

UBS-Frau Trogni wird gefürchtet

Schweizer UBS-Informatiker befürchten das Schlimmste. Die IT-Chefin der Grossbank sitzt in den USA. Ihre Sorgen sind nicht jene ihrer Mitarbeiter in der Schweiz.

Von Bruno Schletti

Die UBS-Informatiker nennen es halb achtungsvoll, halb spöttisch ein Town Hall Meeting. Spöttisch vor allem dann, wenn die Town Hall ein schäbiger Schuppen an der Flurstrasse ist - wie damals, 2009, als sie zum Treffen mit der neuen IT-Chefin der UBS zusammengetrommelt wurden.

Michele Trogni, erinnert sich einer der Dabeigewesenen, habe ihnen zur Begrüssung erklärt, wie viel billiger die indischen Informatiker seien. Sie, die Schweizer, könne man aber vielleicht umschulen. «Da wussten wir», sagt der Augenzeuge, «dass sie uns einfach noch so lange halten wollten, um den Übergang zu sichern.» So lange, bis die billigen Inder eingearbeitet waren. Damals zählte die UBS weltweit knapp 10 000 Informatiker. Heute sind es noch 8200. Laut Informanten soll Trogni die Kosten des IT-Bereichs in den kommenden drei Jahren um weitere 30 Prozent kürzen müssen (TA vom 13. Oktober).

Inder sind viermal billiger

Ein solcher Auftrag ist nur über einen weiteren Stellenabbau und die Auslagerung von Informatikaufgaben zu erfül-

len. Drittfirmen mit Ablegern im Ausland lösen Informatikprobleme billiger. Accenture etwa lässt in der philippinischen Hauptstadt Manila schon heute IT-Spezialisten für die UBS arbeiten. Cognizant tut dasselbe im indischen Hyderabad, wo ein grosses Team für die UBS tätig ist.

Dem «Tages-Anzeiger» liegen Tarife vor, die Cognizant und die Konkurrenzfirma Wipro 2009 der anderen Grossbank, der Credit Suisse, einreichten. Diese zeigen, dass sich mit der Auslagerung von Aufträgen nach Indien massiv Geld sparen lässt. Für Indien offerierten die beiden Gesellschaften - je nach Qualifikation der Informatiker - Tagesansätze zwischen 150 und 230 Franken. Die entsprechenden Sätze für die Schweiz lagen zwischen 530 und 837 Franken pro Informatiker und Tag - also drei- bis viermal höher.

Ein Schweizer Berufsmann, der seit vielen Jahren Einblick in beide Grossbanken hat, erzählt, dass es - wie bei den Bankern - auch bei den Informatikern zwei verschiedene Kulturen gebe. Die Informatiker im Private Banking würden ihre Softwareänderungen viermal im Jahr implementieren, also ins

System einbauen. Im Investmentbanking müsse immer alles «quick and dirty» gehen - schnell und schludrig.

Bevor Michele Trogni IT-Chefin der UBS wurde, war sie in führender Position in der Investmentbank tätig. Die



Michele Trogni

Die Britin ist weltweite IT-Chefin der UBS. Sie arbeitet in Stamford (USA).

Britin gilt als entscheidungsfreudig. Ihr Arbeitsplatz ist jenseits des Atlantiks, in Stamford, USA. Die Befindlichkeiten von Schweizer Informatikern sind für sie weit weg, wenn es darum geht, 1,25 Milliarden Franken einzusparen.

Das Auslagern von IT-Aufträgen wird Trogni umso leichter fallen, als sie in der Branche bestens vernetzt ist. So sitzt sie etwa im Aufsichtsgremium von NPower, einer Gesellschaft, die IT-Trainings und -Dienstleistungen anbietet. NPower ver-

steht sich als Non-Profit-Organisation, die Unternehmen und junge Leute zusammenbringen will.

Man kennt sich

Bei NPower begegnet Trogni Persönlichkeiten, die das Auslagerungsgeschäft bestens kennen. Präsident von NPower ist Christopher Wearing. Er machte seine Karriere bei Accenture. Mit dabei im Gremium ist ferner Prasad Chintamani. Er ist in führender Stellung bei Cognizant. Accenture ist unter anderem auf die Beratung in Auslagerungsfragen spezialisiert. Cognizant wirbt damit, bei der Umwandlung von Kernprozessen behilflich zu sein, um mehr Effizienz hineinzubringen bei gleichzeitig tieferen Kosten.

Cognizant betreibt übrigens in Budapest ein Callcenter, das bei der Lösung von IT-Problemen behilflich ist. Bei der Einweihung in Ungarn mit dabei war offenbar auch die IT-Chefin der UBS. Jedenfalls tauchte nach der Eröffnung dieses Callcenters im Internet ein Gruppenbild von Cognizant-Managern zusammen mit Trogni auf. «Später», weiss ein aufmerksamer Zeitgenosse zu berichten, «wurde das Bild eliminiert.»